

## Die auf Fresken und Mosaiken überlieferten byzantinischen Epigramme

### *Einige grundsätzliche Überlegungen*

Inschriftlich angebrachte byzantinische Epigramme sind auf einer Vielzahl von Materialien überliefert. Grob zu unterscheiden ist zwischen Versen, die auf großflächigem Untergrund – d.h. auf Fresko, Mosaik und Stein – und jenen, die auf kleinflächigem Untergrund – d.h. auf Ikonen und Objekten der so genannten Kleinkunst – fixiert sind. In den Bereich der Kleinkunst fallen kirchliche und profane Objekte, Elfenbeine und Textilien. Den größten Anteil innerhalb dieser Untergruppe machen die kirchlichen Objekte (etwa Staurotheken,<sup>1</sup> Reliquiare, Kreuze etc.) aus, was nicht weiter erstaunlich ist, da die überwiegende Mehrheit der byzantinischen Epigramme theologischen Inhalts ist. Von den wenigen Epigrammen auf profanen Objekten sind Verse auf einem Astrolab,<sup>2</sup> auf einem Becher,<sup>3</sup> auf einem Ring,<sup>4</sup> auf einem Tintengefäß<sup>5</sup> und auf Schwertern<sup>6</sup> zu erwähnen. Daneben zählen zu Epigrammen, die inschriftlich verwendet werden, auch jene Verse, die in Handschriften Miniaturen begleiten oder Figurengedichte bilden, dort also wie Inschriften funktionieren.

Epigramme, die auf Fresken und Mosaiken überliefert sind, sind Gegenstand der folgenden Darstellung. Sie wurden im ersten Band<sup>7</sup> im Rahmen des von Wolfram Hörandner initiierten Projekts „Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung“<sup>8</sup> aus dem Grund gemeinsam behandelt, weil Fresken und Mosaiken rein technisch miteinander verwandt sind; Wandmaler waren nämlich mitunter auch Mosaizisten: Man weiß z.B., dass die Wandmalereien und die Mosaiken im Chora-Kloster (Kariye Camii) in Konstantinopel durch dieselbe Werkstatt angefertigt wurden.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> Z.B. auf der Staurothek von Limburg, vgl. den Beitrag von B.V. Pentcheva in diesem Band, S. 75–83.

<sup>2</sup> A. GUILLOU, *Recueil des inscriptions grecques médiévales d’Italie*. Rom 1996, 15 (Nr. 13A) u. Taf. 3–4; vgl. dazu W. HÖRANDNER, *JÖB* 48 (1998) 308f.

<sup>3</sup> B. BABIK, *Srednovekovno kulturno bogatstvo na SR Makedonija (Centar za istraživanje kultura – Prilep. Posebni izdanija 1)*. Prilep 1974, 61 u. Abb. 168; zu diesem Epigramm vgl. den Beitrag von W. Hörandner in diesem Band, S. 31f.

<sup>4</sup> M. MARCOVICH, *Three Notes on Byzantine Epigraphy*. *ZPE* 54 (1984) 207–219, 209; vgl. auch G. PRINZING, *Zum Austausch diplomatischer Geschenke zwischen Byzanz und seinen Nachbarn in Ostmittel- und Südosteuropa*. *Mitteilungen zur spätantiken Archäologie und byzantinischen Kunstgeschichte* 4 (2005) 141–173, 158 (jedoch mit auf früheren Interpretationen basierender, wohl nicht richtiger Deutung von Vers 2, der Κομνηνοφύης τῶν χειρῶν, ἄνω, δέχου lauten soll [misslungener Dual!]).

<sup>5</sup> GUILLOU, *Recueil* (op. cit.) 43 (Nr. 45) u. Taf. 24; vgl. W. HÖRANDNER, *JÖB* 48 (1998) 309; M. LAUXTERMANN, *Byzantine Poetry from Pisides to Geometres. Texts and Contexts. Vol. I (WBS XXIV/1)*. Wien 2003, 344 (Nr. 55).

<sup>6</sup> B. POPOVIĆ, *Dve sablje sa vizantijskim stichovima*. *Starinar*, 3. ser. 13 (1938) 167–177; s.a. T.G. KOLIAS, *Byzantinische Waffen*. Ein Beitrag zur byzantinischen Waffenkunde von den Anfängen bis zur lateinischen Eroberung (BV XVII). Wien 1988, 147.

<sup>7</sup> A. RHOBY, *Byzantinische Epigramme auf Fresken und Mosaiken (= Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung, hg. v. W. HÖRANDNER – A. RHOBY – A. PAUL, Bd. 1)* (im Druck); vgl. auch meine „Thematische Einführung“ in diesem Band, S. 15–17. Die im vorliegenden Beitrag aufgeworfenen Fragestellungen werden dort vertieft.

<sup>8</sup> Seit 2003 finanziert vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), zunächst Projekt Nr. P16612 („Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung“), dann Projekt Nr. P20036 („Byzantinische Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst“).

<sup>9</sup> Vgl. B. SCHELLEWALD, *Die Milutinschule – eine Hofwerkstatt des serbischen Herrscher Stephan Uroš II. Milutin?* In: A.-M. BONNET u.a. (Hg.), *Le Maraviglie dell’Arte. Kunsthistorische Miscellen für Anne Liese Gielen-Leyendecker zum 90. Geburtstag*. Köln u.a. 2004, 27–44, 27.

Nach Hörandner sind inschriftlich überlieferte Epigramme in drei Gruppen zu unterteilen:<sup>10</sup>

- 1) Epigramme, die für das konkrete Objekt, auf dem sie angebracht sind, geschaffen wurden: Dabei handelt es sich um so genannte Originalwerke, die unter Verwendung eines bestimmten Formelschatzes beispielsweise auf eine Stiftung Bezug nehmen.<sup>11</sup>
- 2) Standardisierte Epigramme, deren Entstehungszeit zumeist unbekannt ist und die mit mehr oder weniger großen Abweichungen auf verschiedenen Objekten (z.B. der Schriftrolle des hl. Kosmas in Sv. Kliment / Ohrid, der auf dem Umschlag dargestellt ist) angebracht sind: Zu erwähnen ist hier etwa das berühmte Epigramm der Theotokos Paraklesis. Dabei handelt es sich um einen aus vier oder fünf Versen bestehenden Dialog zwischen Maria und ihrem Sohn, in dem erstere um die Rettung der Menschheit bittet.<sup>12</sup>
- 3) Epigramme, die literarischen Sammlungen entnommen sind: Sie dokumentieren in anschaulicher Weise das Weiterleben bestimmter Autoren.<sup>13</sup>

Die auf Fresken und Mosaiken überlieferten Epigramme sind folgendermaßen auf die Gruppen 1–3 aufgeteilt: Ca. 50% sind als so genannte Originalwerke, rund 35% als standardisierte Epigramme und rund 15 % als solche Epigramme zu klassifizieren, die literarischen Sammlungen zuzuordnen sind. Bei der letzten Gruppe muss jedoch einschränkend darauf hingewiesen werden, dass ca. drei Viertel dieser Epigramme Synaxarverse des Christophoros Mytilenaios darstellen, die im aus dem 14. Jahrhundert stammenden Narthex der Klosterkirche von Treskavac (FYROM) erhalten sind.<sup>14</sup> Von den dort insgesamt 27 überlieferten Epigrammen entstammen 22 dem jambischen Synaxarium des Mytilenaios, während der Rest anonym überliefert ist. Der ausführende Maler entnahm die einzelnen Verse daher nicht einer Sammlung von Mytilenaios-Epigrammen, sondern höchstwahrscheinlich direkt dem Synaxarium von Konstantinopel, in welches die Verse des Mytilenaios im Laufe des 12. Jahrhunderts Eingang gefunden hatten.<sup>15</sup> Die jeweils zwei Verse umfassenden prägnanten Epigramme begleiten Martyriumsszenen und Darstellungen von Heiligen der Monate Jänner, März und April.

Synaxarverse des Mytilenaios sind auch im ebenfalls aus dem 14. Jahrhundert stammenden Narthex der Kirche Hagios Nikolaos Orphanos in Thessalonike überliefert.<sup>16</sup> Das Epigramm zum 14. August ist insofern interessant, als hier Wort und Bild nicht übereinstimmen: Während im Epigramm von der Hinrichtung des Propheten Michaias durch Erhängen die Rede ist (Ἐκ γῆς μὲν [ἦρ]θην· εἰ δ[ὲ] καὶ πόλον φθάσω] / χάριν Μιχαίας [εἴσομαι σοι τῷ ξύλω]),<sup>17</sup> ist bildlich der Sturz in einen Abgrund dargestellt. Dieses Missverhältnis zwischen Wort und Bild rührt offensichtlich daher, dass zwei Varianten des Martyriums des Propheten Michaias miteinander vermengt wurden: Während in den Versen des Mytilenaios und im entsprechenden Be-

<sup>10</sup> W. HÖRANDNER, Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung, in: L'épistolographie et la poésie épigrammatique: projets actuels et questions de méthodologie. Actes de la 16<sup>e</sup> Table ronde organisée par W. HÖRANDNER et M. GRÜNBAERT dans le cadre du XX<sup>e</sup> Congrès international des Études byzantines, Collège de France – Sorbonne, Paris, 19–25 Août 2001 (*Dossiers byzantins* 3). Paris 2003, 153–160, 157f.

<sup>11</sup> Vgl. A. RHOBY, The structure of inscriptional dedicatory epigrams in Byzantium, in: La poesia tardoantica e medievale. Atti del IV Convegno Internazionale di Studi, Perugia, 15–17 novembre 2007 (in Druck).

<sup>12</sup> Dazu zuletzt I.M. DJORDJEVIĆ – M. MARKOVIĆ, On the Dialogue Relationship Between the Virgin and Christ in East Christian Art. Apropos of the discovery of the figures of the Virgin Mediatrix and Christ in the naos of Lesnovo. *Zograf* 28 (2000–2001) 13–48; vgl. LAUXTERMANN, Byzantine Poetry (op. cit.) 166ff.

<sup>13</sup> Siehe nun A. PAUL, Dichtung auf Objekten. Inschriftlich erhaltene griechische Epigramme vom 9. bis zum 16. Jahrhundert: Suche nach bekannten Autorennamen, in: M. HINTERBERGER – E. SCHIFFER (Hg.), Byzantinische Sprachkunst. Studien zur byzantinischen Literatur gewidmet Wolfram Hörandner zum 65. Geburtstag (*Byzantisches Archiv* 20). Berlin – New York 2007, 234–265.

<sup>14</sup> P. MIJOVIĆ, Menolog. Istorijsko-umetnička istraživanja (*Arheološki institut posebna izdanja* 10). Belgrad 1973, 307–315 = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 34–60; vgl. auch PAUL, Dichtung auf Objekten (op. cit.) 245–248.

<sup>15</sup> Vgl. E. FOLLIERI, I Calendari in metro innografico di Cristoforo Mitileneo, I–II. Brüssel 1980, I 12f.

<sup>16</sup> A. TSITOURIDOU, Ὁ ζωγραφικὸς διάκοσμος τοῦ Ἁγίου Νικολάου Ὁρφανοῦ στῆ Θεσσαλονίκη (*Byzantina Mnemeia* 6). Thessalonike 1986, 181, 185f. = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 114–117.

<sup>17</sup> TSITOURIDOU, Ὁ ζωγραφικὸς διάκοσμος (op. cit.) 186 = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 117.

richt im Synaxarium von Konstantinopel<sup>18</sup> vom Martyrium durch Erhängen gesprochen wird, wird in einer anderen Notiz im Synaxarium von Kostantinopel<sup>19</sup> vom Sturz in einen Abgrund berichtet.

Zu den standardisierten Epigrammen (2. Gruppe) zählen jene Verse, die mitunter nicht nur auf Fresken, sondern auch auf anderen Objekten, vor allem auf tragbaren Ikonen, überliefert sind. Das Epigramm der Theotokos Paraklesis steht zahlenmäßig an der Spitze: Es ist auf Dutzenden von byzantinischen und postbyzantinischen Fresken überliefert, wobei die Darstellung der Theotokos Paraklesis mit Schriftrolle und Epigramm in der Kirche Panagia tou Arakos in Lagoudera (Datierung: a.1192) auf der Insel Zypern zu den ältesten Beispielen zählt.<sup>20</sup> Vom Ende des 12. Jahrhunderts stammen auch die Darstellungen der Paraklesis samt Schriftrolle und Epigramm in der ebenfalls zypriotischen Kirche Panagia Apsinthiotissa in Synchari,<sup>21</sup> in der Kirche Sveti Gjorgji in Kurbinovo (FYROM),<sup>22</sup> in der Kirche Hagioi Anargyroi in Kastoria<sup>23</sup> und in der Kirche tou Christou im kretischen Plemeniana.<sup>24</sup>

Während das Epigramm in den genannten Beispielen vier Verse in der Form Τί, μήτηρ, αἰτεῖς; Τὴν<sup>25</sup> βροτῶν σωτηρίαν. / Παρώργισάν με. Συμπάθησον, υἱέ μου. / Ἄλλ' οὐκ ἐπιστρέφουσι. Καὶ σῶσον χάριν. / Ἐξουσι λύτρον. Εὐχαριστῶ σοι, Λόγε umfasst,<sup>26</sup> begegnen spätestens ab dem Ende des 13. Jahrhunderts auch Beispiele mit fünf Versen, wobei die fünfversige Version insgesamt die häufigere ist (vor allem aufgrund zahlreicher postbyzantinischer Beispiele). Der an das ursprüngliche Epigramm angefügte und an die Spitze gestellte fünfte Vers lautet in der Regel entweder Δέξαι δέ(ησιν) τῆ(ς) σῆς μ(η)τρός σου, Λόγε<sup>27</sup> oder Δέξαι δέ(ησιν) τῆ(ς) σῆς μ(η)τρός, οἰκτίρμον.<sup>28</sup> Das älteste auf Fresken erhaltene Beispiel des Epigramms mit fünf Versen findet sich in der zypriotischen Kirche Panagia Moutoulla (Datierung: a.1280).<sup>29</sup> Die Variante mit fünf Versen könnte aber auch älter sein, da sie laut Djordjević – Marković auch in einer heute nicht mehr erhaltenen, da im Zweiten Weltkrieg zerstörten, Ikone vom Berg Sinai, die im Museum der Kievo-Pecherskaja Lavra aufbewahrt wurde und die vielleicht an den Beginn des 13. Jahrhunderts datiert werden kann, zu lesen war.<sup>30</sup>

Die Ursprünge des Epigramms der Paraklesis reichen aber weiter zurück: Lauxtermann brachte zwei anonym überlieferte, miteinander korrespondierende Gedichte aus dem 10. Jahrhundert, von denen das eine die Bitte der Theotokos, das andere die Antwort ihres Sohnes darstellt, mit dem Epigramm der Paraklesis in

<sup>18</sup> Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae e codice Sirmondiano nunc Berolinensi adiectis synaxariis selectis opera et studio H. DELEHAYE (= Propylaeum ad Acta Sanctorum Novembris). Brüssel 1902, 889f.

<sup>19</sup> Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae (op. cit.) 622,11–26.

<sup>20</sup> A. NICOLAÏDES, L'église de la Panagia Arakiotissa à Lagoudera: Étude iconographique des fresques de 1192. *DOP* 50 (1996) 1–137, 108 = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 230.

<sup>21</sup> RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 258a (bislang unediert), vgl. Ch.G. CHOTZAKOGLU, Βυζαντινή ἀρχιτεκτονική καὶ τέχνη στὴν Κύπρο, in: Th. PAPADOPOULLOS (Hg.), Ἱστορία τῆς Κύπρου. Τόμ. Γ': Βυζαντινὴ Κύπρος; Πίνακες (Ch.G. CHOTZAKOGLU). Leukosia 2005, 465–787, Πίνακες, 243 (Abb. 441).

<sup>22</sup> L. HADERMANN-MISGUICH, Kurbinovo. Les fresques de Saint-Georges et la peinture byzantine du XII<sup>e</sup> siècle. Brüssel 1975, 229 = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 11.

<sup>23</sup> DJORDJEVIĆ – MARKOVIĆ, On the Dialogue Relationship (op. cit.) 19 = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 86.

<sup>24</sup> St.N. MADERAKES, Μιὰ ἐκκλησία στὴν ἐπαρχία Σελίνου: Ὁ Χριστὸς στὰ Πλεμενιανὰ, in: Πεπραγμένα τοῦ Ε' Διεθνoῦς Κρητολογικοῦ Συνεδρίου (Ἅγιος Νικόλαος, 25 Σεπτεμβρίου – 1 Ὀκτωβρίου 1981). Herakleio 1985, II 250–292, 257 = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 78; s.a. M.I. KAZAMIA-TSERNOU, Ἱστορώντας τὴ “Δέηση” στὶς βυζαντινὲς ἐκκλησίες τῆς Ελλάδος. Thessalonike 2003 (Reprint 2005), 209.

<sup>25</sup> Als Variante begegnet auch Τῶν.

<sup>26</sup> Zu diesem Epigramm s.a. den Beitrag von A. Paul in diesem Band, S. 71.

<sup>27</sup> Etwa in der zypriotischen Kirche Panagia Moutoulla (Datierung: a.1280): D. MOURIKI, The Wall Paintings of the Church of the Panagia at Moutoullas, Cyprus, in: I. HUTTER (Hg.), Byzanz und der Westen. Studien zur Kunst des europäischen Mittelalters (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Sitzungsber.* 432). Wien 1984, 171–221, 190 = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), unter Nr. 230.

<sup>28</sup> Etwa in der mazedonischen Kirche Sveti Nikita in Banjane (Datierung: ca. 1307–1320): DJORDJEVIĆ – MARKOVIĆ, On the Dialogue Relationship (op. cit.) 29 = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 9.

<sup>29</sup> Siehe Anm. 27.

<sup>30</sup> DJORDJEVIĆ – MARKOVIĆ, On the Dialogue Relationship (op. cit.) 22.

Verbindung.<sup>31</sup> Der erste wirkliche Beleg für das Epigramm der Paraklesis ist aber in einem aus dem Jahr 1054 stammenden Evangelium des syrisch-orthodoxen Patriarchats von Damaskus zu finden: Darin ist die Theotokos dargestellt, die in ihrer rechten Hand eine Schriftrolle hält, auf der sich neben Vers 1 des Epigramms (in normalisierter Orthographie: Τί, μήτερ, αἰτεῖς; Τὴν βροτῶν σωτηρίαν) der Beginn des Magnificat (Lk. 1,46–48) auf Syrisch befindet.<sup>32</sup>

Neben der erwähnten Kiever Ikone ist das Epigramm auch auf zahlreichen weiteren Ikonen zu finden. Eine heute im Dom zu Spoleto aufbewahrte Ikone stellt wahrscheinlich das interessanteste Stück dar. Der Legende nach wurde die Ikone der Stadt als Wiedergutmachungsgeschenk nach der Zerstörung durch Friedrich Barbarossa im Jahre 1185 übergeben. Tatsache ist jedoch, dass das Stück erst ab Ende des 13. Jahrhunderts in Spoleto historisch belegt ist. Die Ikone ist mit einem Silberbeschlag versehen, auf den auch die Schriftrolle samt Epigramm kopiert wurde.<sup>33</sup> Das Epigramm an sich weist nur die ersten drei Verse auf, im vierten Vers wird die Stifterin der Ikone, Eirene Petraliphina, genannt.<sup>34</sup>

Gruppe 1 (nach Hörandner) umfasst Epigramme, die für ein bestimmtes Objekt verfasst wurden. Darunter befinden sich Stifterepigramme, von denen viele etwa in Kirchen des makedonischen Kastorias und Zyperns zu finden sind. Auffallend ist, dass sämtliche auf Mosaiken überlieferte Epigramme des Zeitraumes 600 bis 1500<sup>35</sup> – es handelt sich um 18 Stück – dieser Gruppe zuzuordnen sind. Die vergleichsweise geringe Anzahl der auf Mosaiken überlieferten Epigramme erklärt sich dadurch, dass in byzantinischer Zeit die Ausstattung mit Mosaiken ein nicht allzu häufiges Phänomen darstellt, da es sich dabei um eine sehr teure und ausgefeilte Technik handelt. Gerade in spätbyzantinischer Zeit, aus der die meisten auf Fresken überlieferten Epigramme (260 Stück) stammen, ist die Ausstattung von Kirchen mit Mosaiken sehr selten. Aus der Spätantike bzw. aus frühbyzantinischer Zeit sind jedoch zahlreiche Inschriften, darunter nicht wenige Epigramme erhalten, die auf Mosaiken überliefert sind.

In die Sammlung aufgenommen sind zwei in jordanischen Kirchen auf den Fußboden mosaizierte Epigramme, die im Hexameter verfasst sind: Das eine Epigramm befindet sich in der heute nur mehr ruinenhaft erhaltenen Kirche der Apostel Petrus und Paulus in Gerasa / Jerash (Datierung: 6./7. Jh.),<sup>36</sup> das andere in der Kirche der Theotokos in Madaba (Datierung: a.767).<sup>37</sup> Vers 4 des mehrfach edierten Epigramms in letztgenannter Kirche wurde in den vergangenen Jahrzehnten stets fehlerhaft wiedergegeben, obwohl Kaibel schon Ende des 19. Jahrhunderts<sup>38</sup> die richtige Lösung dargeboten hatte, nach welcher der Vers als ὡς καθααῖς εὐχαῖς αὐτὸν Θ(εὸ)ν <ῖ>λαον <εὔρης> wiederzugeben ist. Spätere Editoren erkannten offenbar nicht, dass am Ende des Verses ein Verbum zu konjizieren ist; außerdem nahmen sie als letztes Wort des Verses λαόν an,

<sup>31</sup> R. BROWNING, An Unpublished Corpus of Byzantine Poems. *Byz* 33 (1963) 289–316, 296 (Nr. 5–6); vgl. LAUXTERMANN, *Byzantine Poetry* (op. cit.) 167.

<sup>32</sup> A. DŽUROVA, *Byzantinische Miniaturen. Schätze der Buchmalerei vom 4. bis zum 19. Jahrhundert*. Mit einem Vorwort zur deutschen Übersetzung von Peter Schreiner. Regensburg 2002, 167 u. Farbabb. 110.

<sup>33</sup> Zu Epigrammen, die auf Beschlägen von Ikonen angebracht sind, vgl. A. GRABAR, *L'iconoclasme byzantin. Le dossier archéologique*. Paris 1984, zuletzt auch A. RHOBY – W. HÖRANDNER, Beobachtungen zu zwei inschriftlich erhaltenen Epigrammen. *BZ* 100 (2007) 157–167, hier 157–162.

<sup>34</sup> S.G. MERCATI, Sulla Santissima Icone nel duomo di Spoleto. *Spoletium* 3 (1956) 3–6 u. Abb. = DERS., *Collectanea Byzantina*, I–II. Bari 1970, II 509–513 (ohne Abb.); DJORDJEVIĆ – MARKOVIĆ, *Dialogue Relationship* (op. cit.) 19; vgl. auch sämtliche Beiträge von M. Bonfioli in M. BONFIOLI, *Bisanzio e l'Italia. Scritti di archeologia e storia dell'arte*. A cura di A.G. GUIDOBALDI – A. IACOBINI. Rom 2002.

<sup>35</sup> Zum zeitlichen Rahmen des Projekts (ca. 600 – ca. 1500) vgl. HÖRANDNER, *Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung* (op. cit.) 159.

<sup>36</sup> C.B. WELLES, in: H. KRAELING (Hg.), *Gerasa. City of the Decapolis*. New Heaven 1938, 484 (Nr. 327); A. MICHEL, *Les églises d'époques byzantine et umayyade de Jordanie (Bibliothèque de l'antiquité tardive 2)*. Turnhout 2001, 257 = RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* (op. cit.), Nr. M6.

<sup>37</sup> MICHEL, *Les églises d'époques byzantine et umayyade de Jordanie* (op. cit.) 318 = RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* (op. cit.), Nr. M7.

<sup>38</sup> *BZ* 4 (1895) 345.

wodurch etwa bei Buschhausen die fehlerhafte deutsche Übersetzung „Du hast die Gewalt, mit Deiner Fürbitte das Volk Gottes zu reinigen“ zustande kam.<sup>39</sup>

In Hexametern verfasst sind auch die aus dem 8. und 9. Jahrhundert stammenden Epigramme in der Hagia Sophia in Konstantinopel, die heute nicht mehr oder nur mehr zum Teil erhalten sind. Die ursprünglich im nördlichen und südlichen Tympanon angebrachten Verse<sup>40</sup> sind gänzlich verschwunden, vom berühmten mosaizierten Epigramm in der Apsis, das auch in der *Anthologia Palatina* (I 1) überliefert ist und das sich auf die Wiederherstellung der Bilder (nach der ersten Phase des Ikonoklasmus) bezieht, sind nur Anfang und Ende zu lesen.<sup>41</sup> Daneben war in der Hagia Sophia auch ein Epigramm im elegischen Distichon mosaiziert, dessen Reste um 1800 noch zu sehen waren.<sup>42</sup> Es handelt sich dabei um eines der wenigen Stücke von inschriftlich angebrachten byzantinischen Epigrammen, die im elegischen Distichon, dem bedeutendsten Metrum des antiken und spätantiken Epigramms, verfasst sind.

Besondere Aufmerksamkeit verdient auch das mosaizierte Epigramm in der Apsis des Parekklesions der Kirche der Theotokos Pammakaristos in Konstantinopel vom Beginn des 14. Jahrhunderts.<sup>43</sup> In den drei Zwölfsilbern berichtet Maria, die Ehefrau des bekannten Militärs und Mäzenen Michael Dukas Glabas Tarchaneiotos, von der Ausstattung des Parekklesions nach dem Tod ihres Mannes. Es ist sehr wahrscheinlich, dass dieses Epigramm ebenso wie das Epigramm am äußeren Gesims (heute noch zu ca. zwei Drittel erhalten) und jenes im Inneren des Parekklesions von Manuel Philes stammt.

Ein ebenfalls auch heute noch erhaltenes mosaiziertes Epigramm (Datierung: 11./12. Jh.) ist oberhalb des Portals des Katholikons des Athos-Klosters Vatopedi angebracht. Es befindet sich oberhalb einer großflächigen Darstellung der Deesis und nimmt darauf Bezug, dass das Deesis-Mosaik anstelle einer unansehnlichen und von der Zeit mitgenommenen Darstellung geschaffen wurde (*Τὰ πρὶν ἀκαλλῆ καὶ ῥυέντα τῷ χρόνῳ / ψηφίσι χρυσαῖς καὶ λαμπρῶς βεβαμμέναις / φαιδρῶς ἀγλαῶς κατεκοσμήθη λίαν / σπουδῆ πόνῳ τε καὶ πόθῳ διαπύρῳ / κτλ.*).<sup>44</sup> Die Formulierungen am Beginn des Epigramms folgen einem bestimmten Muster, das in zahlreichen weiteren (vor allem aus dem Zeitraum 9.–11. Jahrhundert stammenden), zumeist auf Stein überlieferten Epigrammen (etwa auf Stadtmauern) zu finden ist.<sup>45</sup> Außerdem konnte festgestellt werden, dass das mosaizierte Epigramm oberhalb des Portals in weiteren Epigrammen im und beim Klosterkomplex in späteren Jahrhunderten offenbar bewusst imitiert wurde.<sup>46</sup>

Was den Formelschatz in solchen Epigrammen angeht, so ist sehr oft zu beobachten, dass gegen Ende hin gleichsam als Gegenleistung für die Stiftung bzw. Schenkung Beistand am Tag des Jüngsten Gerichts oder Vergebung der Sünden erbeten wird.<sup>47</sup> Der Akt der Stiftung selbst wird sehr oft mit Formulierungen wie „aus

<sup>39</sup> H. BUSCHHAUSEN, Die Marienkirche von Madaba und der Saal des Hippolytos, in: *Byzantinische Mosaiken aus Jordanien* (Ausstellung Schallaburg – NÖ, 9.8.1986 – 2.11.1986). Wien 1986, 139–156, 140 (Buschhausen u.a. schrieben auch fehlerhaft *καθάραις* und *θεῖον*).

<sup>40</sup> MERCATI, *Collectanea Byzantina* (op. cit.) II 287f. = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. M10–M13.

<sup>41</sup> N. OIKONOMIDES, Some Remarks on the Apse of St. Sophia. *DOP* 39 (1985) 111–115 (= DERS., *Society, Culture and Politics in Byzantium*, edited by E. ZACHARIADOU. Aldershot 2005, Teil VII), 113; P. SPECK, *Anthologia Palatina* I, 1 und das Apsismosaik der Hagia Sophia, in: *Varia II (Poikila Byzantina* 6). Bonn 1987, 285–312, 291 = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. M9.

<sup>42</sup> MERCATI, *Collectanea Byzantina* (op. cit.) II 293 = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. M14.

<sup>43</sup> H. BELTING – C. MANGO – D. MOURIKI, The Mosaics and Frescoes of St. Mary Pammakaristos (Fethiye Camii) at Istanbul (*DOS* XV). Washington, D.C. 1978, 21 = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. M15.

<sup>44</sup> G. MILLET – J. PARGOIRE – L. PETIT, Recueil des inscriptions chrétiennes de l’Athos. Première Partie (*Bibliothèque des Écoles Françaises d’Athènes et de Rome* 91). Paris 1904, 15 (Nr. 47) = RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. M1.

<sup>45</sup> Belege bei RHOBY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), unter Nr. M1.

<sup>46</sup> Vgl. A. RHOBY, Zur Rezeption eines byzantinischen Epigramms im Athos-Kloster Vatopedi, in: M. POPOVIĆ – J. PREISER-KAPPELLER (Hg.), *Junge Römer – Neue Griechen. Eine byzantinische Melange* aus Wien. Beiträge von Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien, in Dankbarkeit gewidmet ihren Lehrern Wolfram Hörandner, Johannes Koder, Otto Kresten und Werner Seibt als Festgabe zum 65. Geburtstag. Wien 2008, 205–209.

<sup>47</sup> Dazu nun ausführlich RHOBY, The structure of inscriptional dedicatory epigrams in Byzantium (op. cit.).

der Glut meines Herzens“ (etwa: ὄν [sc. δόμον] ὑμῖν ἀνέστησα καρδίας ζέσει)<sup>48</sup> oder „aus glühendem Herzen“ (etwa: πίστει δυσωπῶ ἐκ ζεούσης καρδίας)<sup>49</sup> beschrieben. Der Ursprung dieser Wendungen dürfte bei Gregor von Nazianz liegen (τῆ ζέσει τῆς καρδίας).<sup>50</sup> Ähnliche Formulierungen findet man aber nicht nur in auf Fresken überlieferten Epigrammen,<sup>51</sup> sondern etwa auch in einem Epigramm auf einer Staurothek des 11./12. Jahrhunderts vom Athos-Kloster Protaton (πίστει ζεούση Ζωσιμᾶς πλουτεῖ λίθους)<sup>52</sup> und in einem Epigramm in einer Bukarester Handschrift (Académie Roumaine cod. gr. 508) aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, das vielleicht für eine Ikone bestimmt war (ὄν [sc. κόσμον] σοι κατεσκεύασα πίστεως ζέσει).<sup>53</sup>

In der Kirche des heiligen Demetrios in Thessalonike waren ursprünglich drei aus dem 7. Jahrhundert stammende mosaizierte Epigramme angebracht, von denen heute eines nicht mehr erhalten ist, da es beim großen Brand von 1917 zerstört wurde. Dieses heute nicht mehr erhaltene Epigramm war oberhalb des sechsten (von Westen aus gezählten) Bogens des nördlichen Seitenschiffes unterhalb eines Medaillons des heiligen Demetrios und zweier weiterer Personen fixiert. Es bezieht sich auf den Brand der Kirche in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts: Ἐπὶ χρόνων Λέοντος ἡβῶντα βλέπεις / καυθέντα τὸ πρὶν τὸν ναὸν Δημητρίου.<sup>54</sup> Die beiden Verse erinnern vom Aufbau her an das oben angeführte mosaizierte Epigramm in Vatopedi, in dem wie in vielen anderen Beispielen davon erzählt wird, dass ein ehemals unbefriedigender Zustand durch eine neue Stiftung beseitigt wurde.

In der Demetrios-Kirche von Thessalonike, genauer gesagt im daran angefügten Parekklesion des heiligen Euthymios, sind zwei weitere Epigramme angebracht. Sie stammen vom Beginn des 14. Jahrhunderts, als das Parekklesion von dem bereits oben erwähnten Michael Dukas Glabas Tarchaneiotes und dessen Frau Maria Dukaina Komnene Branaina Palaiologina renoviert wurde. Das darauf hinweisende Stifterepigramm ist im Nordschiff des Parekklesions auf einem gemalten Band angebracht, heute aber nicht mehr vollständig erhalten; neuesten Schätzungen zufolge dürfte es acht Verse umfasst haben. Es teilt die Fresken im Nordschiff in zwei Zonen: In der unteren Zone sind Heilige dargestellt, in der oberen Zone Szenen aus dem Leben des heiligen Euthymios, worauf auch Vers 2 des Epigramms anspielt, der davon berichtet, dass Michael Dukas Glabas Tarchaneiotes und seine Frau das Gotteshaus „mit den Wundern des Priesters Euthymios“ (Εὐθυμίου θαύμασ[ι] τ(οῦ) πρ[εσβυτέρου]) erneuerten.<sup>55</sup> Das zweite, bislang unedierte Epigramm im Parekklesion befindet sich auf einer Schriftrolle, die der heilige Stephanos der Jüngere, der auf der östlichen Seite des zweiten südlichen Bogens dargestellt ist, in seiner linken Hand hält. Das auf der Bilderlehre des Theodoros Studites aufbauende Epigramm (Incipit: Εἴ τις σχ(ε)τικῶς προ(σ)[κύνησιν] μὴ νέμε<ι>)<sup>56</sup> könnte ebenso wie das oben behandelte Stifterepigramm aus der Feder des Manuel Philes stammen, mit dem die Familie Tarchaneiotes, wie bereits oben erwähnt, enge Beziehungen pflegte.

Abschließend ein paar wenige Bemerkungen zur chronologischen und geographischen Verteilung der auf Fresken und Mosaiken überlieferten byzantinischen Epigramme:

Der Großteil der auf Fresken überlieferten Epigramme stammt aus spätbyzantinischer Zeit. Aus der Frühzeit, d.h. aus dem 7. Jahrhundert, ist überhaupt nur ein (fragmentarisch überliefertes) Epigramm erhalten,

<sup>48</sup> Vers 6 eines gemalten Epigramms in der Kirche Hagios Petros in Koubaras (Attika) (Datierung: a.1231/2): S. KALOPISSI-VERTI, *Dedicatory Inscriptions and Donor Portraits in Thirteenth-Century Churches of Greece (VTIB 5)*. Wien 1992, 60f. = RHOPY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 63.

<sup>49</sup> Vers 3 eines gemalten Epigramms in der Kirche Hagioi Theodoroi bei Kaphiona (Mani / Peloponnes) (Datierung: a. 1263/4): N.B. DRANDAKES, *Βυζαντινές τοιχογραφίες τῆς Μέσα Μάνης*. Athen 1995, 98 = RHOPY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 137.

<sup>50</sup> PG 37,800A.

<sup>51</sup> Belege bei RHOPY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 63 u. Nr. 137 (jeweils im app. font.).

<sup>52</sup> K. LOBERDOU-TSIGARIDA, in: *Θησαυροὶ τοῦ Ἁγίου Ὁρους*. Thessalonike 1997, Nr. 9.18.

<sup>53</sup> M. GRÜNBART, Text zum Bild – ein Epigramm auf Ioannes den Evangelisten, in: HINTERBERGER – SCHIFFER, *Byzantinische Sprachkunst* (op. cit.) 104–106.

<sup>54</sup> G. BELENES, Σχόλια σε δύο ψηφιδωτές επιγραφές του Αγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης. *DChAE IV 24* (2003) 37–44, 39 = RHOPY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. M4.

<sup>55</sup> G. BELENES, Επιγραφική μαρτυρία για την κόρη του Ταρχανειώτη στη Θεσσαλονίκη. *Egnatia 6* (2001–2002) 13–31, 20ff. = RHOPY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 112.

<sup>56</sup> RHOPY, Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.), Nr. 113; vgl. S.E.J. GERSTEL, Civic and Monastic Influences on Church Decoration in Late Byzantine Thessalonike. *DOP 57* (2003) 225–239, Abb. 2.

nämlich in der Kirche Santa Maria Antiqua in Rom.<sup>57</sup> Aus dem 10. Jahrhundert stammen einige gemalte Epigramme in kappadokischen Höhlenkirchen.<sup>58</sup> Aufgrund der geringen Anzahl lassen sich für auf Mosaiken überlieferte Epigramme keine zeitlichen Schwerpunkte ausmachen, wenngleich, wie bereits erwähnt, die meisten mosaizierten griechischen Epigramme der Spätantike und der frühbyzantinischen Zeit zuzuordnen sind.

Die geographische Verteilung der heute noch erhaltenen auf Fresken und Mosaiken überlieferten Epigramme entspricht wohl nicht dem ursprünglich vorhandenen Befund. Zwar würden m.E. die durch die heutige Überlieferung am stärksten ausgewiesenen Regionen (der makedonische Raum [FYROM und die griechische Provinz], Peloponnes, Kappadokien, Zypern) auch bei einer hypothetischen vollständigen Überlieferung geographische Schwerpunkte bilden, daneben wäre in einem solchen Idealfall aber auch in anderen Regionen (z.B. Konstantinopel, Bithynien etc.) eine ähnlich hohe Dichte von Belegen zu erwarten. In den verschiedenen Klosterkirchen auf dem Athos sind zwar zahlreiche Epigramme überliefert – vor allem auf Schriftrollen von Heiligen –, doch die meisten in Frage kommenden Malereien sind nach 1500 zu datieren;<sup>59</sup> daher wurden auf dem Athos belegte Epigramme mit Ausnahme des oben erwähnten mosaizierten Epigramms im Kloster Vatopedi nur zu Vergleichszwecken herangezogen.

---

<sup>57</sup> P.J. NORDHAGEN, *Studies in Byzantine and Early Medieval Painting*. London 1990, 220 = RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* (op. cit.), Nr. 188.

<sup>58</sup> Vgl. zuletzt U. WEISSBROD, „Hier liegt der Knecht Gottes ...“. Gräber in byzantinischen Kirchen und ihr Dekor (11. bis 15. Jahrhundert). Unter besonderer Berücksichtigung der Höhlenkirchen Kappadokiens (*Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik* 5). Wiesbaden 2003; RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* (op. cit.), Nr. 191ff.

<sup>59</sup> Vgl. die entsprechenden Abschnitte bei M. RESTLE, *Athos. RbK I* (1966) 389–421.

